

Berner Anzeiger



Kreisanzeiger für den Stadtkreis Berne
Göbinger Anzeiger / Gerber Anzeiger

Druck und Verlag: Roethers & Röttches, Berne
Hermann-Öhring-Strasse 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumböhe 4 Mk., im Textteil 25 Mk., Vereins-
kalender (im Textteil) je mm 10 Mk., Wäber- und Sommerferienanzeigen
je mm 3/4 Mk., Ziffer- und Ausstellungsgebühren 25 Mk., Fernsprecher:
Samml.-Nummer 52541 / Drahtanschrift: Anzeiger Berne.

Nr. 1 (Erstes Blatt)

Montag, den 10. Januar 1938

33. Jahrgang

Kompakt und Nähe Berlin-Rom

Die Wiener „Reichspost“ betont die harmonische
Uebereinstimmung.

Wien, 9. Jan. Die Beiratsrat der Wiener Sonntags-
zeitungen beschließen sich ausschließlich mit der am
Montag in Budapest beginnenden Konferenz der Kom-
pakt- und Nähe-Staaten. Die „Reichspost“ legt
das Schwerkraft ihrer Betrachtungen nicht so sehr auf
die Konferenz selbst, sondern auf eine Unterbrechung des
Verhältnisses vom Kom-Pakt zur Nähe-Berlin-Rom. Ver-
einigte Wiesmayer wollten, so heißt es, in den im
Vertrick 1936 zustande gekommenen deutsch-italienischen Ver-
einbarungen durch das Grab der römischen Protokolle
verfügen, als hätte Italien die politischen und wirtschaft-
lichen Interessen im Donauden, die es aus der Auf-
teilung Groß-Ostereiches geerbt hat, für die Freundschaft
des Deutschen Reiches opfern müssen.

Einen solchen Handel hätte die Berliner Regierung
wohl eben wenig Kom zugemutet, wie dieses auf ihn
eingegangen wäre. Erst in der letzten Zeit, so führt das
Blatt fort, wurde es aller Welt klar, welche starken
Antriebe die Wirtschaft der Protokolle besonders auf
politischem Gebiet gerade auf den Bestand der Nähe
Berlin-Rom beruht.

Die Protokolle haben von allem Anfang an niemals
den Umfang und die Bedeutung der Interessen des
Deutschen Reiches an der Entwicklung im Donauden
verkannt oder zu schmälern versucht. Vielmehr hat es zur
Zeit von Streia Kreise gegeben, die in der Vorstellung
lebten, die Protokolle vor eine einseitige Politik spannen
zu können. Das war aber nicht mehr als eine Eintags-
politik. Die Protokolle, die zunächst die Aufgabe hatten,
Deutsch und Ungarn aus der Einkreisung
der Welt zu befreien, haben sich in dieser Hinsicht niemals wirksamer erwiesen als seit
dem Abbruch der deutsch-italienischen Freundschaft. Man
könnte fast sagen, daß von der Nähe eine Art Atom-
zertrümmerung aus. Es handelte sich allerdings
nicht um einen Akt der Zerstörung, sondern um einen
solchen gefunder, fruchtbarer Auflösung,
aus der alle Staaten im Donauden ausnahmslos Ge-
winn ziehen.

Die Budapest Tagung beginnt

Der österreichische Bundeskanzler und Staatssekretär
Schmidt trafen Sonntagabend in Begleitung des Ge-
sandten Hornbostel sowie zahlreicher höherer Beamter
auf der am Montag beginnenden Kompaktkonferenz in
Budapest ein. Zur Begrüßung hatten sich die Kabinets-
mitglieder mit dem ungarischen Ministerpräsidenten ein-
gefunden. Auch die Gesandten Deutschlands und Öster-
reichs waren anwesend. Der Bahnhof und die Straßen
der Hauptstadt sind mit Flaggen geschmückt.

Die gesamte ungarische Presse begrüßt die zu
der Dreierkonferenz der Kompaktstaaten in Budapest
eintreffenden italienischen und österreichischen Staats-
männer mit großer Wärme. In langen Begrüßungs-
artikeln werden vor allem die friedlichen Ziele und die
Bedeutung der Kompaktkonferenz für den Südosten Europas
betont. Dabei heben die Blätter hervor, daß keine
Leistung zu erwarten ist. Die Re-
gierungspresse stellt fest, daß Budapest Treff sei ein
Beweis für den engen Zusammenhalt der drei Staaten
und die Festigung ihrer gegenseitigen Vertrauen
aufgebauten traditionellen Freundschaft.

Das Regierungsblatt „Nagybányai“ schreibt,
die Kompaktkonferenz dient der Befriedung der
Donauden. Das bisherige Ergebnis dieser
Politik sei in erster Linie für Ungarn und Österreich
von unschätzbare Bedeutung gewesen. Für Ungarn be-
stehe bereits die Hoffnung, daß es, gestützt auf die Kraft
der Kompaktkonferenz, früher oder später sein Verhältnis
zu den Nachbarstaaten normalisieren könne. Der national-
istische „Nagybányai“ stellt fest, die Freundschaft der
drei Staaten sei nicht in dem Paragrafenwald der
Genève Liga geboren worden.

Eine neue Rede Roosevelts

Er geteilt die „Erfolge“ der Demokratie. / Zweitelei
Weg für dieselbe Sache.

Washington, 9. Jan. Der 8. Januar wird in ganz
Amerika von der demokratischen Partei als „Jackson-
Day“ gefeiert. Als praktische Leute benutzen die ameri-
kanischen Demokraten diese Feiern gleichsam dazu, die
Partei wieder aufzufüllen, und ein Teil des Ein-
trittsgeldes zu Reibbänken wird hier verwendet.

In Washington, wo Präsident Roosevelt verbleibt,
erhielt und redet, mußte jeder Teilnehmer 100 Dollar
für das Essen bezahlen. In seiner Uniprache erläuterte
der Präsident, wie sehr so oft, keine Realisationalität
bedeute, ohne diesmal das Ausmaß in der Kreis seiner
Betrachtungen zu ziehen. Umso schärfer verurteilte er
die kleine Clique machthaber, egoisti-
scher, individualistischer Amerikaner, die
durch Konzentration aller finanziellen Macht in
ihren Händen und unter Abhebung jedweder sozialen
Verantwortlichkeit, aber unter dem Mantel von Mär-
tern und Wohlwollen des Volkes Amerika ausbeuten
wollten und darin von der ihnen gefügigen Presse
weitestgehend unterstützt würden. Mit diesen Worten
aber werde er gern den Kampf aufnehmen und ohne
Kompromiß bis zum unausweichlichen Sieg durch-
setzen, ohne Rücksicht darauf, ob eine gewisse Presse, die
immer von Pressefreiheit rede, sich seinen Gegnern in
diesem Kampf zur Verfügung stelle. Der Fortschritt der
Partei könne nicht aufgehalten werden.

Auf dem Jackson-Dan-Bankett in Denver sagte der
amerikanische Kriegsminister Woodruff, daß Amerika in
der Außenpolitik die Volung Frieden habe, aber nicht
Frieden um jeden Preis, sondern Frieden mit Ehre
und Würde und Sicherheit. Amerika habe keinen
Streit und greife niemanden an. Man bleibe aber ge-
rührt, selbst wenn das auf Kosten weiteren Defizits im
Bundesetat gebe. Ein Rebeuzerlaß dieser geplanten und
durchaus beabsichtigten Aufrüstung werde der Antrieb für
die Industrie und damit für die Gesamtwirtschaft sein.
Amerika wolle keine Diktatur, keinen kommunistischen
Staat, keine korporative Regierung noch irrendes
Nebenliches.

16,5 Mill. Erwerbslose in USA

New York, 9. Jan. In Washington wurden am
Samstag weitere Ergebnisse der ersten amtlichen Arbeits-
losenberechnung zusammen mit den früher bekanntgegebenen
Ziffern veröffentlicht. Hierbei wird angedeutet, daß die
Gesamtheit der völlig oder teilweise erwerbslosen Per-
sonen im November 16,5 Millionen betrug.

1500 Arbeiterfamilien brotlos

Das traurige Ergebnis kommunistischer Hehe in Frankreich / Ein großer
Betrieb zusammengebrochen

Paris, 9. Jan. Die Abstimmung der Streikenden der
Goodrich-Werke über eine etwaige Wiederaufnahme der
Arbeit hat folgendes Ergebnis gebracht: Bei zahlreichen
Stimmhaltungen sprachen sich 673 für und 488 gegen
eine Wiederaufnahme der Arbeit aus. Somit wird die
Arbeit in den Goodrich-Werken am Montag wieder be-
ginnen.

Große Erregung hat im französischen Departement
Ardeche die Direktionsentscheidung der Zement-
fabriken von Lafarge zur sofortigen Schließung der
Werke hervorgerufen. Rund 2000 Werksangehörige be-
fanden sich seit nunmehr 13 Tagen im Ausstand: Sie
wurden zu dieser Bewegung von einer Streikleitung
Minderheit gezwungen. Die Mehrheit der arbeits-
willigen Belegschaft hatte sich vor einigen Tagen ins
Präfekturgebäude des Departements begeben, um gegen

die tatenlose Haltung der Behörden gegenüber dieser Ver-
letzung des Arbeitsrechtes zu protestieren.

Der Prästet weigerte sich aber, mit ihnen in Ver-
handlungen zu treten. Anlaß der Versammlung hat sich
die Werksleitung nun gezwungen gesehen, die Arbeit
zu schließen. Die gesamte Belegschaft ist über Nacht er-
werbslos geworden. Nur das leitende Personal kann auf
andere Werte desselben Unternehmens verteilt werden.
Über 1500 Arbeiterfamilien geraten durch die ischamloien
Wander kommunistischer Streiktheer in die größte No-
t.

Da befürchtet wird, daß sich die veränderte Empörung
der verführten Werksangehörigen auf verläßt, sind
beträchtliche Verstärkungen an Gendarmen und Mobil-
garde an Ort und Stelle entsandt worden.

Darre auf einer Bauerntagung in Rom

Der Duce erklärt: „Auch auf landwirtschaftlichem Gebiet ist eine Zusammen-
arbeit beider Völker nützlich“

Rom, 9. Jan. Die erste große sozialistische Feier des
neuen Jahres galt der Würdigung der Leistungen, die
der italienische Widerstand im Kampf um die wirtschaft-
liche Autarkie des Landes im verflochtenen Jahr vollbracht
hat. Der italienische Regierungschef überreichte bei dieser
Gelegenheit den erfolgreichsten Bauern die für die Er-
zeugungsschicht ausgelegten Geldprämien in Höhe von
insgesamt 650 000 Lire persönlich.

Eine besondere Note erhielt die im Argentina-Theater
abgehaltene Feier durch die Anwesenheit des Reichs-
ministers Darre, dem bei seinem Erscheinen ein über-
aus herzlicher Empfang zuteil wurde. Kurz nach
dem mit den Reden der deutschen Nation begrüßten
Reichsbauernführer erschien auch Mussolini, von dem
Schwarzhemden mit Jubel empfangen. Nach herrlicher
Begrüßung Darres, der sich in Begleitung des Staats-
sekretärs Bado und des deutschen Botschafters von Hall
befand, wandte sich der Duce an die Vertreter des italieni-
schen Bauernstandes.

„Der Beifall, mit dem Kamerad Darre, der Landwirt-
schaftsminister des Deutschen Reiches, empfangen wurde,
ist“, so betonte Mussolini einleitend, „der Ausdruck
seiner und aller Anwesenden Gefühle der Sympathie und

Freundschaft.“ Die Aufgabe, die Minister Darre voll-
brachte, sei ungeheuer und werde von ihm mit der ganzen
Begeisterung für die Landwirtschaft erfüllt. „Auch auf
diesem Gebiet ist eine Zusammenarbeit der beiden Völker
möglich und nützlich.“

Nach einem Hinweis, daß man nicht in jedem Jahr
eine so gute Ernte wie im vergangenen erwarten dürfe,
unterstützt Mussolini, daß der Faschismus mit seiner
Preispolitik die Landwirtschaft vor dem Zusammenbruch
gerettet habe. Zu niedrige Preise zerstörten die Pro-
duktion, zu hohe Preise würden den Konsum vermindern
und sich dadurch wiederum nachteilig auf die Produktion
auswirken. „Ich verstehe“, schloß Mussolini, „die italieni-
schen Bauern und weiß, daß sie entschlossen sind, den En-
dstein in der Ernährungsschlacht zu erringen und daß sie
ihn erringen werden.“

Dann nahm der Duce nach einer längeren Rede des
italienischen Landwirtschaftsministers Rossini die Rede
über die Kapellen nach Mussolinis
Abdankungsworten die Giovanni intonierten, forderte der
Duce mit lebhafter Geiste den Dirigenten spontan zur
Unterbrechung auf und ließ zur beiderseitigen Ehrung des
Reichsministers Darre bei dieser sozialistischen Feier zuerst
die deutschen Nationalhymnen spielen.

Die Hochzeitsfeierlichkeiten in Athen

Herzliche Anteilnahme der gesamten Bevölkerung / Die Trauung in der Kathedrale

Athen, 9. Jan. Schon in den frühesten Morgenstunden
ist buchstäblich ganz Athen auf den Beinen; jeder sucht
einen möglichst günstigen Platz zu erhalten, um alle Vor-
gänge anlässlich der heutigen Prinzenhochzeit miterleben
zu können. Die Fenster und Balkone aller Häuser
an der Feststraße anlässlich Hotels, Büros und Privat-
wohnungen zu hohen Mietpreisen ausbezogen worden
waren, sind längst ausverkauft.

Das schlechte Wetter der vorhergehenden Tage ist ab-
geklungen. Heute ist es bedeckt, aber es regnet nicht, später
schön und klar zu werden. Um 8 Uhr zeigen fünf
Kanonenstöße den Beginn der Festlichkeiten an. Gegen
9 Uhr beginnt die Aufahrt der Hochzeitsgäste. Unter
den Mitgliedern des diplomatischen Korps steht man den
deutschen Gesandten Prinz zu Erbach.
Schönberg mit Geandtschaftsrat Dr. Kordt und dem
deutschen Militärattache Oberst Rohde. Höchste Ver-
treter der griechischen Wehrmacht, der Ministerien und

Behörden und zahlreiche kirchliche Würdenträger folgen.
Besonders herzlicher Beifall zuzieht den Ministerpräsidenten
Metaxas, der in Begleitung der Minister Georga-
copoulos und Kostas erscheint. Ihnen folgen auch die
anderen Regierungsmitglieder. Anlässlich der Fahrt
der Ministerpräsidenten und bekannte Persönlich-
keiten des politischen Lebens, der Künste und Wissen-
schaften und der Wirtschaft auf. 21 Salutstöße kündigen
den Beginn des königlichen Hochzeitszuges an.

Um 9.30 Uhr nahm der Hochzeitszug am kōni-
glichen Schloß seinen Anfang. In 20 Autos fuhren die
zahlreichen in- und ausländischen Fürstlichkeiten zur
Kathedrale. Im letzten Wagen sah König Georg mit der
deutschen Brautmutter, die besonders herzlich von der
palastbildenden Menge begrüßt wurde. Es folgte nun-
mehr eine Abteilung Kavallerie und danach der von sechs
weißen Pferden gezogene historische Prunkwagen, in dem
die deutsche Braut mit dem Brautvater Platz genommen



Werden Hollands Kanonen die Geburt eines Prinzen oder einer Prinzessin verkünden?

Das holländische Volk steht mit großer Erwartung der Geburt des Thronfolgers entgegen und wartet
mit Spannung darauf, ob es ein Prinz oder eine Prinzessin sein wird. Am Orange-Parade in
Baaren in der Nähe von Schloß Soestdijk wurden bereits die Kanonen aufgestellt, welche als erste
die Nachricht von der Geburt des Prinzenkindes dem Volke verkünden werden. Ist es ein Prinz, so
werden 101 Schüsse erdröhnen, und ist es eine Prinzessin, so werden nur 51 Schüsse abgegeben.
(Associated-Press-M.)

hatten. Prinzessin Friederike Luise, bei deren Vorbe-
fahrt überall ein unbeschreiblicher Jubel herrschte, grüßte
herzlich erfreut nach allen Seiten. Kammen und mit
großen Umwegen demegte sich der königliche Brautzug
durch das festlich geschmückte Athen zur Metropolis, der
Athenischen Kathedrale. 40 Bischöfe in ihren prächtigen
litischen Ornaten, an ihrer Spitze der Erzbischof, erwarteten
das Brautpaar vor der Kirche und führten es sodann
zusammen mit den Trauzeugen und Brautjungfern, auf
ihre Plätze inmitten der Kathedrale, die mit weißen,
blauen und gelben Blumen schlicht und doch überaus ein-
drucksvoll geschmückt war. 101 Kanonenstöße kündigten
sodann den Beginn der Trauung den Hunderttausenden
an, die auf Straßen, Plätzen, Dächern und Balkons
warteten. Die Zeremonie hinterließ bei allen Teil-
nehmern einen unvergesslichen Eindruck. Die
Trauzeugen, die nun geweiht wurden, sind aus Gold-
münzen Alexanders des Großen, der noch heute für
Griechenland das Symbol der Einheit und Stärke be-
deutet, gegossen.

Nach Vollzug der orthodoxen Trauung er-
schienen die Neuwermählten bei dem Rükten der Glocken
vor der Kirche, wo sie von der verammelten Menge
hürmisch begrüßt wurden. Kronprinzessin Margareta
— so lautet ihr jetziger Name, da Friederike kein
griechischer Mädchenname ist — dankte in tiefer
Stimme für die begeisterten Zuzüge, die ihr entgegen-
kamen. Das königliche Paar bestieg sodann den Prunk-
wagen und fuhrte, von den nicht endenwollenen Jubel-
geräuschen der Bevölkerung begleitet, in das Schloß zurück.
Hier fand im engsten Familienkreise die deutsche
protokollarische Trauung durch Pastor Ostermann statt.

Anschließend beglückwünschten die Regierung, das
Diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte
Prinz Erbach, sowie Vertreter der Militär- und Zivil-
behörden das junge Paar.

Glückwünsche des Führers

Berlin, 9. Jan. Der Führer und Reichsführer hat
zur Vermählung des griechischen Kronprinzen dem König
von Griechenland und dem Brautpaar drablich seine
Glückwünsche übermittelt.

Wichtiger Beschluß in Tokio

Beitrittung der antijapanischen chinesischen Regierung.
Tokio, 9. Jan. (Chastendienst des DNB.) Die japani-
sche Regierung trat am Sonntag zu einer außerordent-
lichen Sitzung zusammen.

Unter Billigung der von der Vier-Minister-Konferenz
am 6. Januar gefassten Beschlüsse und nach gemeinsamer
dreistündiger Beratung mit dem Hauptquartier sowie nach
einer Aussprache mit dem Beraterstab folgte das Kabinett
dem Beschluß, „die antijapanische chinesische Regierung zu
beistimmen“.

Die Abberufung des japanischen Botschafters
aus China wurde beschlossen.

Japanische Truppenlandungen in Tsingtau

London, 9. Jan. Nach einer englischen Meldung
aus Tsingtau sind im Außenhofen von Tsingtau zwölf
japanische Transportschiffe erschienen. Bisher sollen die
Japaner jedoch noch keinen Landeveruch gemacht haben.

Roter Krawall in Singapur

60 chinesische Kommunisten festgenommen.

London, 9. Jan. Wie aus Singapur berichtet wird,
kam es am Sonntag bei einer Demonstration von rund
2000 Chinesen anlässlich des „China-Tages“ zu schweren
Ausbrechungen. Die Polizei nahm etwa 60 Personen
fest. Man nimmt an, daß die Zwischenfälle von Kom-
munisten angezettelt wurden, die Drohrufe gegen Japan
ausstießen.

Singapore ist die wichtigste englische Station auf dem
Wege nach Hongkong.

Dr. Fildner in Genua

Wald in der Heimat.

Rom, 9. Jan. Der deutsche Forscher und National-
preisträger von 1937 Dr. Fildner ist in Be-
gleitung seiner Tochter am Sonntag am Bord des italieni-
schen Ozeandampfers „Victoria“ in Neapel eingetroffen
und um 19 Uhr mit demselben Schiff nach Genua weiter-
gefahren. Dr. Fildner, dem man in seiner Weise die
schweren Strapazen seiner Forschungsreise und vor allem
seiner Gefangenschaft in Chotan mehr anseh, wird von
Genua aus sofort in die Heimat zurückkehren. Er gab
seiner lebhaften Freude Ausdruck, recht bald, wenn auch
nur für kurze Zeit, wieder im neuen Deutschland der-
weilen zu können.

Der Eintopfsontag in Berlin

Berlin, 9. Jan. Das vorläufige Ergebnis des Ein-
topfsontags im Gau Berlin beträgt 449 326,25 Mark.

Der erste Eintopfsontag im neuen Jahre vereinte das
deutsche Volk in diesem Winter zum vierten Mal in
eintopffreudigem Zusammenstehen zur großen humanitären
Tischgenossenschaft der Nation. Wieder waren auch in
Berlin die 70 000 Helfer und Helferinnen des Winters-
hilfswerkes von den Morgenstunden an unterwegs, um
in den Haushalten die Eintopfende entgegenzunehmen.
Die in allen Teilen der Stadt von der NS-Volkswohlf-
fahrt durchgeführten öffentlichen Eintopfsstellen ziehen immer
mehr Gäste an sich. Das größte öffentliche Eintopfsstellen
hand im Rathaus Charlottenburg hat, das von der
Deutschen Apothekerkammer gemeinsam mit der NSV ver-
anstaltet wurde.

Schalke 04 Tischammer-Pokal-Gieger

Köln, 9. Jan. Vor 70 000 Zuschauern kam der
Deutsche Fußballmeister FC Schalke 04 gegen Fortuna
Duisdorf im Endspiel um den Tischammer-Pokal zu einem
2:1 (0:0) Sieg im Kölner Stadion. — 1936 waren die
Schalker dem 1. FC Nürnberg und 1937 dem VfB Leipzig
im Endspiel unterlegen. Unter den zahlreichen Ehre-
gästen sah man u. a. Reichsportführer von Tischammer
und Oken sowie die Gauleiter Staatsrat Große und
Staatsrat Florian. Damit hat Schalke 04 als erster
deutscher Verein zwei Meistertitel auf sich vereint.

Notizen

Reichsorganisationsleiter Dr. Leo hatte in Mailand mit dem Präsidenten des Eisenverbandes der italienischen Industriearbeiter eine längere Aussprache.

Heute beginnt in Berlin die Fischauktion an 650.000 bedürftige Volksgenossen durch das RSB. Es werden im ganzen 336.000 Kilogramm Fisch verteilt.

Der italienische Außenminister Ciano ist in der Nacht zum Sonntag nach Budapest abgereist, um an der Sitzung des Unterzeichnermächte der römischen Protokolle teilzunehmen.

Der rumänische Außenminister Micescu hat heute Sonntag, in Begleitung des rumänischen Gesandten in Prag im Czernowitzer Außenministerium einen Besuch abgelegt. Die Unterredung der beiden Minister dauerte 1 1/2 Stunden. Am Abend veranstaltete der tschechoslowakische Außenminister ein Dinner, an dem neben den rumänischen Gästen auch der Ministerpräsident, mehrere Kabinettsmitglieder und andere Persönlichkeiten teilnahmen.

Nach zweitägiger Vorbereitungsphase begann in Algier am Samstag der Rundflug zum Hoggar-Massiv.

Wie die chinesischen Behörden in Tientsin bekanntgeben, ist die Schantung-Sabotage von chinesischen Truppen geräumt worden. Tientsin sei nunmehr als eine unbefestigte Stadt anzusehen.

Die Schlacht bei Teruel

Nationale Stellungen in der Innenstadt wurden geräumt.
Salamanca, 9. Jan. Der nationale Heeresbericht meldet: Die Schlacht bei Teruel wurde fortgesetzt. Feindliche Gegenangriffe südlich der Muela-Stellung wurden blutig abgewiesen. Die Kämpfe in der Innenstadt haben zur Befreiung vieler Gebäude geführt. Eine unserer Stellungen innerhalb der Stadt wurde aufgegeben, 500 voll ausgerüstete Soldaten und 100 Einwohner verließen Teruel und gelangten in unsere Linien. Eine andere Abteilung der Teruel-Garnison, die lange Zeit hindurch den Bolschewiken heldenhaft Widerstand geleistet hat, wurde Teruel ebenfalls verlassen, da sie in den letzten Tagen nicht mit Wasser versorgt werden konnte. Bei ihr befindet sich auch der Bürgermeister von Teruel, der die Aufgabe von nationalen Stellungen innerhalb der Stadt als Folge der mangelnden selbständigen Standhaftigkeit des Abkommenskommandeurs bezeichnet.

Kometenriffe Befestigungen der Bolschewiken
In einer früheren Meldung aus Salamanca wird noch berichtet:

Im Teruel-Front erkrankten die nationalen Truppen weiter für ihre Umarmungsmanöver gegen die Bolschewiken wichtige Positionen. Ein erbitterter Kampf sollte sich insbesondere um den Berg der Höhe 1205 ab. Diese wurde von den Bolschewiken wegen der strategischen Bedeutung dieses Frontabschnittes durch Kometenriffe Befestigungen, von Drahtseilen, Gräben und konzentrierten Feuerstellungen hart ausgebaut. Nach einem von 30 Tausend Bomben durch nationale Geschütze und nach fünf Stunden heftigster Artilleriebeschüsse gelang es den nationalen Einheiten, die von zwei internationalen Brigaden der Bolschewiken besetzte Höhe mit dem Bajonetts zu erobern.

Kattenpöle in Paris

Die Fundamente mehrerer Ausstellungsbauten bereits gefährdet.
Paris, 9. Jan. Die französische Hauptstadt hat augenblicklich unter einer doppelten Plage zu leiden. Das seit Wochen hüllende Weltausstellungsgelände ist zu einem wahren Kattenpöle geworden. Hunderttausende von Katzen haben sich dort eingenistet, und wenn die Weltausstellung nicht abgebrochen würde, hätte man bei einer Wiedereröffnung mit zahlreichen Katzen rechnen müssen, da vielfach schon die Fundamente der Bauten von den Tieren unterhöhlt sind.

Ausstellung „Der ewige Jude“ bis zum 31. Januar verlängert

Am Sonntag über 10.000 Besucher.
München, 9. Jan. Die Ausstellung „Der ewige Jude“ im Bibliotheksgebäude des Deutschen Museums wurde am Sonntag bis in die späten Nachmittagsstunden von über 10.000 Menschen besucht und musste zeitweise wegen Überfüllung politisch geschlossen werden. Die Ausstellungslösung hat sich entschlossen, die ursprünglich für den 15. Januar vorgesehene Schließung der großen politischen Schau um zwei Wochen hinauszuschieben.

Fünzigtausend Mark für einen Mann

Roman von Art. Schwab
Urheber-Rechtschutz Verlag Dreier, Rastatt

30. Fortsetzung.
Und was es nicht aus dem Nichts gekommen?
Verdachte er nicht alles sich selber?
Sie dachte zurück an die Zeit, als sie einander liebten! Ah, sie hatte später darüber gelacht! Harry war nicht über gelassen, aber an dem überfälligen, schlaflosen Menschen war eigentlich nichts, was eine Frau reizen konnte. Er war ihr viel zu weich gewesen! Sie liebte Männer, die mit kräftigen Fäusten, mit harten Ellenbogen sich den Weg zur Höhe bahnten.
Und Harry war einer der Starke gewesen, einer... ohne Fäuste, ohne Ellenbogen! War ein Mann geworden, der seinen Weg ging!
Ah... was für ein Mann!
Mit ihm zusammen, war da nicht die Welt zu erobern? War er nicht mit ihr zusammen?
Da dachte sie an... keine Gefährdungen.
An der sie schuld war, ja, sie hatte ihn erbarmslos einem schlimmen Schicksal überlassen. Für sie... hatte er gebüht! Schuldlos! Und er verriet sie nicht! Warum hatte er sie geliebt? Liehte er sie noch?
Sie war förmlich elektrisiert, als sie jetzt diesem Gedanken nachging, und je länger sie darüber grubelte, um so mehr neigte sie dazu, es anzunehmen.
Sie dachte nicht, daß ihm die Scham den Mund verknüpfte hatte.
Das Mittagessen, das Harry zusammen mit Ulla und Frau Vera einnahm, war so ungemütlich wie nur möglich. Ulla handelte Harry feindselig gegenüber.
Und Vera verlor es auszusprechen. Harry sah zwischen zwei Feuern.
Wie er sich selbst und die Initiative ergreif.
Er ist die Unterhaltung an sich, erklärte allerlei interessante Entwürfe aus dem Erleben der letzten Monate. Sprach über die Länder und Menschen, die sie besucht hatten.

Metropolit Sergius von Moskau in Haft?

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche des Hochpatriarchats angeklagt

20 Bischöfe der GPK. ausgeliefert

Moskau, 9. Jan. Die in Nischni-Novgorod erscheinende Zeitung „Gorodskaja Komuna“ bringt einen ausführlichen Bericht über die neueste Verfolgungssaktion gegen die russische orthodoxe Kirche in der Sowjetunion. Man erfährt daraus, daß zusammen mit dem Metropolit von Nischni-Novgorod, Teofan Tschizjakow, noch sieben weitere hohe kirchliche Würdenträger von der GPK verhaftet worden sind. Es sind dies der Erzbischof von Wladimir, Kriem, der Bischof Lebedjew, der Metropolit Witalij (der oberste Leiter der sog. „Lebendigen Kirche“, einer neuen Strömung innerhalb der russisch-orthodoxen Kirche) und der Metropolit Wladimir Sorin in Moskau, ferner der Bischof Fjodor in Sergatsk, der Bischof Korobow in Wersluga und der Bischof Maslowski in Kajan. Die verhafteten Bischöfe werden der schwersten Verbrechen, wie Sabotage (17), Spionage, terroristischer Akte usw. bezichtigt, auf denen nach Sowjetgesetz die unendliche zu vollstreckende Todesstrafe steht.

Das gleiche Schicksal scheint auch das derzeitige Oberhaupt der gesamten russisch-orthodoxen Kirche, den Metropolit Sergius von Moskau, getroffen zu haben. Auch er wird unter den Saboteuren im Bischofsgewand angeführt. Im ganzen beträgt die Zahl der in jüngster Zeit verhafteten Bischöfe zusammen mit den im November vorigen Jahres festgenommenen Fällen bereits über 20.

Die GPK. findet „Schädlinge“ überall

Moskau, 9. Jan. Das Zentralorgan des Sowjetrussischen „Oswobodja“, dem — nach einem Wort des Kriegs-Kommissars Botschschow — die „Militarisierung der Kirche der Bevölkerung Sowjetrusslands obliegt“, bringt einen Leitartikel, der auf eine Umorganisation dieses

Verbandes und eine erhöhte „Schadlingsjagd“ in seinen Reihen schließen läßt.

Das Blatt erklärt, daß eine ganze Reihe von Abteilungen und Unterverbänden aufgelöst wurden, da sich in ihnen „Schädlinge“ und „Schadlinge“ festgesetzt hätten. Nunmehr solle der „Oswobodja“ eine Umorganisation darstellen, die man durch „weitgehende Hinzuziehung aktiver Elemente“ zu neuer Arbeit verpflichten wolle. Auch gegenwärtig gebe es noch schädliche Einflüsse in der Organisation, die die Schuld dafür trügen, „daß der „Oswobodja“ seinen Aufgaben nicht gerecht geworden“ sei. Zum Beweis dafür bringt das Blatt einen Bericht aus Weiskaland, der erkennen läßt, daß in der dortigen Organisation die Jagd nach „Schadlingen“ und „Trotzkisten“ bereits mit besonderem Eifer betrieben wird. Eine ganze Reihe von wichtigen Verbänden sei dort mit politisch, unzuverlässigen und offen feindlichen Elementen vermischt. Innerhalb Vorgänge spielten sich insbesondere in der Klerik ab, erklärt das Blatt, das in diesem Zusammenhang auch den „Zentralen Ausschuss der Sowjetunion“ scharf angreift. Nachdem der Leiter des „Oswobodja“, Eidemann, zusammen mit Tschaschewski hingerichtet wurde, ist es offenbar, daß die GPK, auch in dieser Organisation gründlich aufräumen will.

Wieder sieben Sowjetfunktionäre hingerichtet

Warschau, 9. Jan. Wie die Polnische Telegraphenagentur aus Moskau meldet, hat das Oberste Gericht der Sowjetunion sieben Sowjetfunktionäre wegen „Schadlingsarbeit“ zum Tode durch Erschießen verurteilt. Bei zweien wurde die Todesstrafe in eine 20jährige Zuchthausstrafe umgewandelt. Die übrigen sieben wurden bereits hingerichtet.

Kalenderreform macht wieder von sich reden

Das Datum von der Uhr abzulesen? / 13 Monate mit Freitag, dem 13.

1938 wird das Welt-Kalender-Komitee seine Bemühungen, auf internationaler Grundlage eine verbesserte Kalender zu schaffen, wieder aufnehmen.

Eine kleine Kritikfrage zunächst: die gesamten Berliner Verkehrsmittel beförderten in einem Januarmonat 149 Millionen Menschen, Februar dagegen 135 Millionen. In welchem Monat wurden, auf den Tagesdurchschnitt umgerechnet, mehr Fahrgäste befördert? Man ist versucht, ohne Überlegen den Januar zu nennen, da er hinter dem folgenden Monat um 14 Millionen zurückbleibt. Tatsächlich sind aber die täglichen Beförderungsziffern für den Februar höher, und nicht für den Januar. Natürlich rührt dies daher, daß der Februar durchschnittlich drei Tage weniger zählt als sein Vormonat. Und schon berührt dies eines der wichtigsten Probleme der seit langem herbeigesehten Kalenderreform: Vereinfachung der Statistik. Denn durch die Ungleichheit der einzelnen Monate und Vierteljahre wird jede vergleichende Statistik erschwert. Die 365 Tage lassen sich nicht in vier gleiche Viertel aufteilen. Deshalb sind in Amerika große Firmen schon längst dazu übergegangen, für ihre Betriebsstatistiken „interne Kalender“ zu verwenden, deren Einteilung von unserem Normalkalender abweicht. In Deutschland tut dies zum Beispiel auch die Reichsbahn. Ihr ineffizienter Kalender rechnet nach Sieben-Tage- bzw. Vier-Wochen-Perioden, um die ungleichen Monatslängen auszugleichen. Nicht immer läßt sich dabei der innere und äußere Betrieb trennen. Zum Beispiel wird sich mancher schon gemundet haben, daß Bettfahrten jetzt bis zu 28 Tagen statt einem vollen Monat vor Eintritt der Reise befristet werden können.

Ein weiterer Stein des Anstoßes: In jedem Jahr beginnt von neuem das Kalenderjahr, auf welches Datum fällt wohl Ökonomie oder auf welchen Wochentag der Geburtstag? Nach einer seit anderthalb Jahrhunderten gültigen Regel hat das Osterfest stets auf den ersten Sonntag nach dem ersten Vollmond nach Frühlingsanfang zu fallen. Dieser ist eine Zeitpaare von 35 Tagen möglich, zwischen dem 22. März und dem 25. April. Fällt Osterfest sehr früh in den März, dann bedeutet dies erhebliche Nachteile für die Bevölkerung. So ist zum Beispiel der 1. April, Frühlingsanfang, so häufig, daß die meisten Menschen den Tag nicht mehr als Feiertag betrachten, sondern als einen Tag, an dem man sich auf den Weg machen kann. Und das ist nicht sehr regie ist. Gleichwohl werden das Ausflugs- und die Gärtnerei unter einem zu frühen Ostertermin.

Ein anderer Mangel unseres augenblicklichen Kalenders liegt darin, daß die einzelnen Daten jedes Jahr ihre Wochentagsbezeichnung wechseln, daß also beispielsweise der 1. Mai nicht stets ein Sonntag bleibt. Und schließlich hat die derzeitige Kalenderordnung noch einen großen Nachteil für alle, die wöchentlichen Lohn zu zahlen oder zu empfangen haben, denn in einigen Monaten gibt es vier Freitage als Lohnstage, in anderen dagegen fünf. Warum hat man also noch keine Lösung

gefunden, wenn so wichtige Interessen des öffentlichen Lebens auf dem Spiel stehen? Vor allem deshalb, weil es eine astronomisch einwandfreie Lösung des Problems nicht gibt, denn die Sonne tut uns nicht den Gefallen, ihre jährliche Bahn in ein symmetrisches Verhältnis zur täglichen Umlaufzeit zu bringen. Astronomisch gesehen, ist das Jahr deshalb 365 1/4 Tage lang. Die Vierteljahre werden alle vier Jahre als Schaltjahr hinzugefügt. Aber auch diese Rechnung geht noch nicht reiflos auf. Deshalb wird die Menschheit im Jahre 4004 abermals einen vollen Tag hinzusetzen müssen, um sich wieder der Sonne anzupassen.

Sehe die ziemlich willkürlich erscheinende Länge der einzelnen Monate und das Datum des Jahres und Wochentags liegen, sich reformieren. Vor einer Reihe von Jahren hat das Welt-Kalender-Komitee bereits einen Anlauf genommen und Vorschläge gesammelt, rund 400 an der Zahl, von denen aber nur zwei ernsthaft in Frage kommen. Auch Deutschland hatte sich an diesen Vorarbeiten beteiligt.

Sehe Vorschläge — B und C — haben zunächst gemeint, daß sie einen ewig unveränderlichen Kalender schaffen wollen, indem sie den bisherigen 365. Tag, dieses verwirrenden Begriffs, künftig als Tag ohne Wochentagsbezeichnung gelten lassen, als einen Tag, der also auch nicht mitteilt. Es bleiben dann übrig 365 Wochen zu je sieben Tagen. In Schaltjahren müßte noch ein zweiter Blanktag hinzugefügt werden, der ebenfalls als Feiertag nicht mitgeteilt werden soll. Auf diese Weise erhält man vier genau gleiche Vierteljahre zu je dreizehn Wochen.

Sehe in grundlegenden Einzelheiten weisen beide Pläne voneinander ab. Plan B will den ersten beiden Monaten eines jeden Quartals dreizehn Tage geben und dem dritten Monat 31 Tage. Jedes Vierteljahr erhielte dadurch zwar dreizehn Wochen mit einer stets gleichbleibenden Zahl von Wochentagen, aber nachteilig wirkt sich wie bisher aus, daß die einzelnen Monate nicht gleich lang sind und die Daten nach wie vor jedes Jahr auf andere Wochentage fallen. Das bedeutet, daß die einheitlichen vier zum fünf Freitage als Lohnstage beizubehalten bleiben müßten. Jedes Jahr müßte mit einem Sonntag anfangen.

Die Verfechter des C-Planes sind mutiger. Sie präferieren uns nicht mehr zwölf, sondern dreizehn Monate zu je vier Wochen oder 28 Tagen. Jeder Monat hätte dabei jahraus jahrein die gleiche Wochentagsreihenfolge. Aber merkwürdigerweise würde jeder „Dreizehner“ in jedem Monat ein Freitag sein. Im Fortfall kämen dabei die Quartale. Den neuen, dreizehnten Monat will man zwischen Juni und Juli als „Sonnenmonat“ einflechten. Dieser Kalender hat den Vorteil, daß er sich auf das Zifferblatt der Uhr übertragen ließe, und man von der jeweiligen Zeitangabe das Datum ablesen könnte.

In Deutschland trat während der letzten Jahre,

in denen die internationalen Reformbestrebungen zum Stillstand gekommen waren, eine „Gesellschaft für zeitgemäße Kalenderreform“ hervor. Ein Entwurf, den sie ausgearbeitet hat, ähnelt dem „Plan B“. Er hat den Vorteil, daß nach jeweils drei Monaten die Daten wieder auf die gleichen Wochentage fallen würden. Ökonomie möchte der Deutsche Kalender auf den 12. April festlegen. Der durch würde auch das Schaltjahr, dessen Länge bisher zwischen 365 und 366 Tagen schwankte, künftig gleich lang werden. Der bisher 365. Tag des Jahres soll hier ohne Wochentagsbezeichnung zwischen dem 30. Juni und 1. Juli eingeschoben werden. Es ist bereits erwogen worden, diesen Kalender für Deutschland unabhängig von dem Ausland einzuführen.

Gegen Klatsch und Verleumdung

Jahresabschluss der DAF-Gewaltung Düsseldorf.

Düsseldorf, 9. Jan. Samstagmittag hatten sich sämtliche Mitarbeiter der Gewaltung Düsseldorf der Deutschen Arbeitsfront im Planetarium zu einem Jahresabschlussappell versammelt, auf dem der Gewaltungsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Bangert, u. a. ausführte:

„Nur eine Schar von einflussreichen und leistungs-fähigen Arbeitskameraden kann dem ungeheuren Tempo folgen, mit dem der Führer sein Aufbauprogramm in Angriff genommen hat. Die DAF hat den Wettkampf, es danken in das deutsche Volk getragen, damit jeder-mann stets und ständig an sich selbst arbeitet, um seine Leistungen von Jahr zu Jahr zu erhöhen.“

Allen schaffenden Menschen des Landes Düsseldorf aber mühten die Mitarbeiter der Deutschen Arbeitsfront bei diesem Appell voranzukommen. Vor allem rief der Gewaltungs-leiter Arbeitskameraden zu unbedingter Pünktlichkeit auf, indem er sie aufforderte, durch geeignete Vorschläge an der Förderung und Vereinfachung der Verwaltungsarbeit der DAF mitzuwirken. In scharfen Worten wandte sich Bangert gegen Klatsch und Verleumdung, die sich in so manchen Betriebs-gemeinschaften breit zu machen suchten. Nur wenn Höflichkeit und charakterliche Sauberkeit in den Reihen der schaffenden Menschen walten, könnten zuverlässige und dauerhafte Betriebsgemeinschaften entstehen, die wie ein Mann hinter dem Führer und seinem unerhörten Aufbauprogramm stehen.

Mit dem Motorrad gegen Eisenbahnzug

Kallar, 9. Jan. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich am Samstagabend an einem unbekannten Bahnübergang an der Provinzialstraße vor Kallar. Ein Motorradfahrer aus Kallar, der im Beiwagen noch einen Besonderen fuhr, fuhr in voller Fahrt gegen einen Personenzug. Der Fahrer war sofort tot, während der Beifahrer Verletzungen erlitt.

Der Führer im Nationaltheater in München

München, 9. Jan. Der Führer besuchte am Sonntagabend im Nationaltheater die „Mida“-Aufführung unter der musikalischen Leitung von Clemens Kraus in der Neuaufführung von Rudolf Hartmann und mit der Gastschauspielerin von Ludwig Siebert. Die Hauptrollen waren besetzt mit Hildegard Ranzau, Luise Miller, Torkel Ralf, Alexander Seeb, Ludwig Weber und Otto Kuepp. Die hervorragende Aufführung fand stürmischen Beifall.

Was ist Haltung?

Eine grundsätzliche Stellungnahme des amtlichen Organs des Reichsarbeitsführers „Der Arbeitsmann“ lehnt sich mit der Frage auseinander, was Haltung ist. Es ist ein großer Irrtum, zu glauben, nur eine eiserne Haltung habe eine Haltung, der es verleiht, die es den zusammen zu fassen. Das Wort Haltung komme vom „Verhalten“, und zwar im Umgang mit den anderen. Die Erziehung zum Manne solle erst im Arbeitsdienst beginnen, wo der junge Mensch den tiefen Sinn der sozialistischen Gemeinschaft und Kameradschaft verstehen lernt. Eine solche Gemeinschaftserziehung lehre auch den Einzelnen, auf seine Kameraden Rücksicht zu nehmen, und dies sei eine der besten Schulen der Selbstdisziplin. In einer solchen Gemeinschaft aber beruhe auch der bekannte, rauhe, aber herrliche Ton, über den Männer unter sich schmeicheln, der jedoch nicht überall angebracht sei, noch dazu in Gemeinschaft von Frauen. Überhaupt der sozialistischen Gemeinschaft könne man ruhigen Teil seiner Haltung abgeben, der einer gelassenen Formation den Charakter wichtiger Gemeinschaft gebe. Man brauche sich mit Schmeicheleien an den Frühen nicht immer in Stiefeln zu fühlen und diesen süßen bei den rauhen, aber herrlichen Ton beizubehalten. Dies werde in den wenigsten Fällen als Haltung empfunden. Der Mensch fange nun einmal nicht beim Gemeinheitsgefühl an, sondern der Mann werde es in den meisten Fällen können, ohne viel darüber zu reden, und wenn er es aus irgend-einem Grunde nicht gelernt habe, so könnten dafür hundert Ursachen maßgebend gewesen sein, ohne daß ihm deshalb Haltung abgebrochen werden könnte. Was nicht uns, so lehnt die Stellungnahme, der „Arbeitsmann“, wenn er nicht ausgefüllt ist, so dem Geist, den wir brauchen, um das Schicksal zu zwingen.

„Das ist richtig!“ entgegnete Martin tiefatmend. „Ja... das tue, fange für Klarheit! Es ist besser so!“

Am nächsten Morgen erschienen zwei Marineoffiziere der amerikanischen Marine, die Graf Jöring gebeten hatte, um Harry die Vorbereitung Ullers auf Viskosen zu überbringen.

Darzu lehnte ab.

„Sagen Sie Graf Jöring, daß ich ihn um eine Aus-sprache bitte. Die bewusste Angelegenheit bedarf dringend einer Aufklärung. Nicht ich habe Graf Jöring beleidigt, sondern er mich! Sagen Sie ihm, daß ich ihn bitte, daß er mich heute nachmittags Punkt drei Uhr empfängt.“

Die beiden Herren sahen sich an.

Nach einer halben Stunde kam ein Telefonanruf, und Graf Ullers meldete sich.

„Ich will Ihnen nur sagen... daß Sie eine Befehls-And!“ Ichre Ullers außer sich vor Erregung. „Und wenn Sie sich in meine Nähe wagen, dann schreie ich Sie nieder wie einen tollen Hund!“

„Ich werde Punkt drei Uhr bei Ihnen sein und er-warte, daß Sie sich bis dahin befinden haben, daß es eines Ullers Ullers unwürdiger, einen Mann, der ihm nichts angetan hat, in so gemeiner Weise zu beleidigen.“ Dann klangte Harry ein.

Punkt drei Uhr betrat Harry das Zimmer des Grafen Ullers.

Er fand Ullers in einem Zustand höchster Erregung. Ullers schrie ihn an: „Wenden Sie oder es geschieht ein Unglück!“

Troßend schloß er die Waff-Über Harry trat vor.

„Ich habe mit Ihnen zu reden, es muß Klarheit werden! Sie haben eine schlechte Frau, Graf Ullers!...“ Weiter kam er nicht, denn Graf Ullers drückte ab. Zwei Schüsse verließen den Lauf seiner Waffe, und Harry warnte gegen die Tür und brach dann zusammen.

Alles in dem Hotel war in Aufruhr. Der Arzt kam sofort. Der Krankenwagen des Krankenhauses traf ein und holte den Bewußtlosen ab.

Graf Ullers aber lehnte totentstarrt am Schreibtisch. Die Waffe war ihm entfallen. Als die Untersuchungs-kommission erschien, da war er nicht in der Lage, eine Auskunft zu geben.

Dann zog er Ullers in ein Gespräch, das ihn interessieren mußte, und Ullers ging zwar widerwillig mit, aber er ging mit.

Harry brachte das Gespräch auf Schweden, denn er kannte dieses Land und mußte, wie schon es war. Und da wurde Ullers allmählich doch warm und alles löste sich.

Das Gespräch bekam eine heitere Note, die noch verstärkt wurde, als Harry seine beiden kleinen schwedischen Sprachkenntnisse ausspuckte und mit Witten alles verwechselte.

So gelang es Harry doch, die paar Stunden noch angenehm zu gestalten.

Über lobal es die Höflichkeit erlaubte, zog er sich zurück.

Am Abend erhielt Harry einen Brief Veras, in dem sie ihn um eine Aussprache bat. Sie wollte gegen elf Uhr im Park des Continent-Hotels sein, in dem Harry mit seinen Freunden wohnte.

Darum Gedacht wurde flüchtig. Er überlegte, was zu tun sei. Abgesehen. Unmöglich! Dann bestand Gefahr, daß Graf Ullers aufmerken würde.

So lehrte er auch überlegte, er fand keinen Weg und beschloß, den Abend herankommen zu lassen.

Und die Stunde kam, die so entscheidungssoff für Harry werden sollte.

Als Martin nach elf Uhr zur Ruhe gehen wollte, klopfte es plötzlich, und Harry trat zu ihm ein.

Er war erheitert denn je.

Martin erkundete, als er ihn sah und fragte erregt: „Was ist, Harry?“

Harry antwortete nicht gleich. Er nahm Platz und schüttelte sich eine Zigarette an. Erst nach wenigen Augen sagte er: „Ich habe eben ein... schlimmes Erlebnis gehabt!“

„Mit... Vera?“

„Wie kommt das darauf?“ fragte Harry betroffen. „Ja... es stimmt, mit Vera! Höre auf! Die Sache ist schlimmer als es scheint! Vera hat mich diesen Nach-mittag in einem Briebe um eine Aussprache. Abends elf Uhr in unserem Hotel.“

„Und hast du nicht abgelehnt?“

„Nein, weil ich keine Möglichkeit dazu sah! Ihr Gott, Graf Ullers, ist die Eifersticht in eigener Person. Wie sollte ich sie verweigern?“

„Ja... und Vera ist gekommen?“

„Ja! Sie wollte mich für ihre ehrgeizigen Pläne gewinnen. Sie will wieder filmen. Will drüben in Schweden eine Filmgesellschaft aufziehen, deren Star sie sein will! Und ich soll mit nach drüben kommen. Ich soll... ihr Gegenpieler werden.“

„Und du hast abgelehnt?“

„Ja! Und... da wurde sie leidenschaftlich! Sie sprach davon, daß sie bereue, was sie einst getan habe, und... ach, es widerst mich an, diese Pläne zu wieder-holen...“

„... daß sie sich von Ullers scheiden lassen wolle...“

„... daß sie nur mich liebe! Und auf einmal fiel sie mir um den Hals!“

„Und da kam Graf Ullers!“

„Ja! Graf Ullers überredete uns!“

„Und daß hoffentlich nun seine Konzeptionen gezogen und erkannt, was er sich da angeeignet hat!“

„Dahab!...“ lachte Harry bitter auf. „Da kennst du Vera aber schlecht, lieber Martin! Sie ist allen Situationen gewachsen.“

„Ich verstehe dich nicht!“ riefte Martin erschrocken.

„Ganz einfach... sie drehte den Spieß herum! Ja, wohl, wie im höchsten Intrigantenstück... sie drehte den Spieß um und hat Ullers um Schau gegen den Mann, der das Glück ihrer Ehe zerstören wollte.“

Martin schüttelte die Wut heimlich. Er begriff es nicht.

„Aber denn das möglich? Das ist doch eine beispiellose Gemeinheit!“

„Ja! Ermarte! Du etwas anderes von Vera?... Es kam nun, wie es kommen mußte. Graf Ullers beschimpfte mich und erklärte, daß er mit seine Gefährtin schiden werde!“

„Ein Duell?“ fragte Martin schnell.

„Ja!“

„Und du willst dich stellen?“

„Nein!“ rief Harry zurück. „Ich will nicht! Und wenn mich alle Welt feig nennt. Ich kann nicht auf ihn scheitern. Er ist... Martinas Bruder. Versteht du das?“

„Ja, aber!“

„Kein Aber! Ich lehne das Duell ab und bitte ihn um eine Aussprache! Ich glaube, es wird Zeit...“

„Daher! Ich lehne das Duell ab und bitte ihn um eine Aussprache! Ich glaube, es wird Zeit...“

„Daher! Ich lehne das Duell ab und bitte ihn um eine Aussprache! Ich glaube, es wird Zeit...“

„Daher! Ich lehne das Duell ab und bitte ihn um eine Aussprache! Ich glaube, es wird Zeit...“

Schaufensterwettbewerb der Jungen und Alten

Stück 10 Pfg. Zu haben in der
Geschäftsstelle des Herner Anzeigers
Hermann-Göring-Str. 8, neben dem Postamt

 steht im Dienst für Dich, denn er
ist ein Bindeglied der Gemeinschaft.
Nur durch diese Gemeinschaft lebst
auch Du!

Der Deutsche Meister auch Pokalmeister

Schalke 04 revanchierte sich durch ein glänzendes Spiel mit 2:1 gegen Fortuna Düsseldorf für 1933
Der erste Verein, dem es gelang, zwei Meisterschaften in einem Jahre auf sich zu vereinigen
Zwei Tore in einer Minute / Kalwiski und Szepan die Torschützen

Bemerkungen am Rande

Die Entscheidung ist gefallen. Die starke Spannung, die alle Freunde des Fußballs, vornehmlich aber die Gellertfischer in Atem hielt, ist endlich einer frohen Gewissheit gewichen. Schalke 04, der Deutsche Meister, hat sich in Anwesenheit des Reichsportführers und 70 000 Menschen in einem großartigen, wohl selten gesehenen prächtigen Spiel die schillernde Trophäe des DFB-Pokals gesichert. Damit ist der diesjährige Deutsche Meister auch zugleich Pokalmeister und darf für sich den Ruhm in Anspruch nehmen, als erster von den vielen Vereinen Deutschlands beide Meisterschaften in einem Jahre auf sich vereinigen zu haben. So werden die beiden großen Siegeszeichen, die Viktoria und der Pokal, nebeneinander in Schalkes Trophäenschrant zu leben sein. Sie sind der Ausweis für das Können und die Leistung einer Mannschaft, die Vorbild und Wegbereiter im deutschen Fußball gewesen ist und noch heute ist. Wer dieses große Entscheidungsspiel, um dessen Ausgang uns, das wollen wir keineswegs verhehlen, doch etwas bangte, erleben durfte, dem mußte das Herz im Reibe lachen ob der brillanten Technik, der ausgereiften Taktik und vor allen Dingen der wohlwollenden Ruhe, mit denen die Königsblauen das Spiel durchführten. Unbeschwert und ohne Aufregung ging die Mannschaft in den Kampf. Man merkte es gleich zu Anfang des Spieles, da es kein nervöses Abtasten und Suchen nach Möglichkeiten, sondern ein früh-frühliches Spiel gab, das den Jungen köstlich Freude machte. Und diese Unbeschwertheit hat zum großen Teil dazu beigetragen, daß die Überlegenheit des Deutschen Meisters so einseitig war, daß der Sieg mehr als verdient war. Schalke 04 hat mit diesem 2:1-Erfolg gegen den Widerstand von 1933 sich glänzend gerechtfertigt und bewiesen, daß sie an Qualität nichts eingebüßt haben, daß sie nicht überfordert sind, wie manche zu wissen glauben, sondern daß sie den richtigen Weg gehen, der neben einem schönen und bestechenden Spiel auch das Zweckmäßigkeitsspiel mit sich bringt. Denn sonst würde die Mannschaft nicht in konsequenter Arbeit an sich zu einem so herrlichen Doppelerfolg in diesem Jahr gekommen sein. Gellertfischer darf sich glücklich schätzen, in seinen Mauern junge Leute zu haben, die seinem Namen stets Ehre gemacht, die den Ruf Gellertfischer weit verbreitet haben und die überall, wohin sie auch immer kommen, gern gesehene Gäste wegen ihres vornehmen und anständigen Charakters im Spiel und außerhalb des Spieles sind. Und es wird wohl niemand geben, der Schalke 04 nicht diesen Erfolg gönnen möchte; auch der Gegner vom Sonntag nicht, denn wir wissen, daß auch Fortuna eine Niederlage ertragen kann, wenn der Gegner eben aufgrund seiner besseren Leistung gefeiert hat. Und so sprechen wir unseren Schalken Jüngern auch an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch aus und wünschen, daß es ihnen vergönnt sein möge, beide Trophäen des Sieges noch länger als ein Jahr in Gellertfischer treu behüten zu können. Zwei der Reuehärtschmücker des blonden Frik Szepan sind in Erfüllung gegangen. Möge auch der dritte, der Deutsche Land als Weltmeister leben möchte, seine Erfüllung finden.

Endspiele haben es immer in sich. Das wissen die vielen Freunde des Fußballs und deswegen wollen sie dabei sein. Daß die Gellertfischer Anhänger den Schalken ihre moralische Unterstützung angedeihen lassen würden, war wohl daran zweifellos. Und so war es kein Wunder, daß die Nachfrage nach Karten so groß war, daß sie nicht befriedigt werden konnte. Viele Gellertfischer haben sich vor die bittere Tatsache gestellt, den Spielplatz in Köln mit einem Sitzplatz vor dem Lautsprecher zu Hause zu vertauschen. Die glücklichen Inhaber von Eintrittskarten aber fanden sich zu dem Abk. Sonderzug am Sonntagmorgen ein, der vollständig ausverkauft war. Darüber hinaus aber brachten auch die folgenden Eis- und Dampfschiffe zahlreiche Freunde aus Gellertfischer und Weiden nach Köln. Gegen 10.30 Uhr startete die Schalker Mannschaft mit der Begleitung. Alle waren in bester Stimmung und gut gelaunt. Ein bißchen Regen haben die Schalker gern und so gab es nichts, was sie aus der Ruhe hätte bringen können. In Düsseldorf kam der Fortunen-Anhang dazu und die



Die Mannschaften marschieren auf das Spielfeld, voran die Schalker

kleinen Redereien konnten beginnen, die man natürlich gerne hinnahm. Denn die Leute aus der Kunststadt sind recht gemüthliche Menschen. Die Reichsautobahnen wurden an diesem Tage besonders stark in Anspruch genommen. So sah man lange Kolonnen von Personentransportwagen aller Art aus allen Gegenden über das glänzende Band dahinfluten. Alles drängte nach Mönchengladbach. Am Kölner Hauptbahnhof brachten die Züge immer neue Menschenmassen heran, die sich nur langsam durch die Sperren in die Stadt hindurchwinden konnten. Vor dem Hauptbahnhof hatte man den Verkehr durch Lautsprecher geregelt. Aber trotzdem fürzten sich die Massen auf alle heranrollenden Straßenbahnen, die vorsperrig hintereinander zum Stadion fuhren. Daneben brachten auch die Kraftwagen zahlreiche Fußballfreunde hinaus. Leider hatten der Schnee und der Regen der letzten Tage einen Teil der Wege im Stadion gründlich aufgeweicht und mehr als einer verlor sich über die Knöchel im Schlamm und Dreck. Aber was nimmt man nicht alles in Kauf für ein schönes und großes Spiel! Schließlich wird den

westdeutschen Fußballfreunden nicht oft eine Gelegenheit zum Besuch einer derartig großen Veranstaltung geboten.

Merkwürdigerweise begann der Andrang zu den Plätzen, auch zu den Stehplätzen, erst recht spät. Im allgemeinen ist man es gewohnt, daß wenigstens schon eine Stunde vor Beginn eines Großkampfes alle Plätze besetzt sind. Nicht so am Sonntag. Man ließ sich Zeit. Rechnete man damit, noch früh genug zu kommen? Die Rechnung hatte unter Umständen nicht aufgehen können. Das Kölner Stadion faßt 70 000 Zuschauer und die waren auch da. Die Stadionverwaltung in Köln hatte die wirklich nicht einfache Aufgabe, die Karten so zu verteilen, daß allen Sportfreunden Gerechtigkeit widerfuhr. Der erste Ansturm bei einem Kartenerwerb geht natürlich auf die Stehplätze, die überall im Sandumbrechen an den Mann gebracht worden waren. Mit Stehplatzkarten ist man dabei nicht so ganz eilig. Man sieht zunächst einmal die Wettervorherlage für den betreffenden Tag, bleibt

Nur ein Urteil: Schalke hat verdient gewonnen

Unter händiger Sportmitarbeiter hatte nach dem Spiel Gelegenheit, über das Kampfabgeheben zu plaudern.

Frik Szepan

war natürlich über den Sieg seiner Elf hocherfreut. „Zum dritten Male mußte es ja eigentlich gelingen. Wenn wir auch vorher einige Belorantile zu überbrücken hatten, so sind wir doch mit der inneren Überzeugung nach Köln gefahren, diesmal den Pokal des Reichsportführers zu erkämpfen, den wir nun zur „Viktoria“ stellen.“

„Papa“ Uffel

der ebenfalls von dem Sieg seiner Schützlinge überzeugt war, äußerte sich in gleichem Sinne. „Dort heißt es weiter rücken zur Deutschen Meisterschaft, die wir natürlich gerne zum vierten Male erringen möchten.“

Im Lager der Fortuna erkennt man den Sieg der Schalker reißend an.

Trainer Flint:

„Mich hat das Spiel der Knappen begeistert. Der Erfolg der Schalker ist auf Grund der heute geleisteten Leistungen verdient. Wenn auch Fortuna nicht das Spiel gezeigt hat wie in Hannover gegen Dresden, so muß doch gesagt werden, daß sie auch in einer besseren Spielform gegen das technisch ausgefeiltere Können des Gegners kaum

mit Erfolg hätte bestehen können. Für uns war der Kampf eine Lehre. Wir haben Schwächen hier und da festgestellt, und diese zu beseitigen, muß unter nächstes Aufgabengebiet sein.“

Veich

der Torwart und Spielführer der Fortuna-Elf, unterstrich die Worte Flints. „Schalke hat die Schwächen, die fünf Minuten nach der Halbzeit in unseren Reihen auftraten, geschickt ausgenutzt. Unsere Hintermannschaft war an den Treffern nicht ganz schuldlos; ihr unterließen einige taktische Fehler. Schade, daß wir in den letzten Wochen auf unseren erkrankten Trainer Flint verzichten mußten. Wir wären wohl besser gerüstet in den härteren Kampf gegangen, den Schalke als die bessere Mannschaft verdient gewann.“

Reichstrainer Herberger

äußerte sich in kurzen aber treffenden Worten über den Pokal-Endkampf. „Schalke hat auf Grund der geschlosseneren Mannschaftsleistung verdient gewonnen.“

Grabler, Regensburg

der Schiedsrichter, lobte die sportliche Haltung aller 22 Spieler, die keinen Anlaß zu energischem Einschreiten gaben.

es voraussichtlich einnigermassen auf, dann ist man dabei. Wird das Wetter anders, überlegt man sich die Sache. Man möchte sich nicht gerne einen nassen Hals holen und bleibt zu Hause. Nun, jedem Tierchen sein Vließchen. Feltisch hatte sich das Stadion für diesen Tag ausgerüstet. In einem böigen Wind, der die zerstreuten Wolkenbänke vor sich hertrieb, flatterten die Fahnen des Reiches, des Reichsbundes für Leibesübungen, der beiden Vereine. Mitten im überfüllten Oval liegt der Platz mit seiner laubgrünen Grasnarbe und keiner ahnt, daß er dennoch tief und glatt ist. Das Wetter war nicht besonders einladend. Neben Augenblick konnte ein Guß von oben kommen. Aber das konnte die Stimmung nicht trüben. Blau-weiße Fahnen ließen erkennen, wo sich die Anhänger der Schalker eingefunden hatten, die natürlich auch mit den nie fehlenden Trompeten für die nötige Begeisterung sorgten. Und auf der anderen Seite die Fortunen-Anhänger mit ihren rot-weißen Fahnen. Welches Heerlager war größer? Unter den Ehrengästen auf der Tribüne sah man den Stifter der wertvollen Trophäe, um die es ging, den Reichsportführer von Tschammer und Osten mit seinem Stabe, Gauleiter Staatsrat Grohe, Gauleiter Staatsrat Florian, den Oberpräsidenten Staatsrat Terboven, vertrat Staatsrat Stangier. Weiter bemerkte man die „Männer vom Jach“, Reichsleiter Linnemann, Dr. Kandra, den SM-Obergruppenführer Knidmann, den Gauleiter von Weiden, Lorenz, den Gellertfischer Oberbürgermeister, die Oberbürgermeister von Köln und Düsseldorf, Vertreter der Wehrmacht, der Partei, der SS, und der Stadtverwaltung.

Und worüber unterhält man sich? Über die Ausichten? Zum Teil nur, denn kaum einer wagt eine bestimmte Ansicht über den Sieg der einen oder anderen Mannschaft zu äußern. Man weiß nur, daß in wenigen Minuten zwei Mannschaften auf das Spielfeld treten werden, die im deutschen Fußball zur besten Klasse gehören und etwas bedeuten. Daß es ein hartes Ringen werden wird, darüber war sich jeder klar. Einige wollten für ihr Geld noch mehr haben und sprechen von Verlängerung. Andere wieder glauben, daß das erste Tor gleich die Entscheidung über Sieg und Niederlage bringen wird. Ein ganz Schläuer meint sogar, der Kampf würde erst dann interessant werden, wenn Schalke 04 mit 4:0 in Führung liege. Und schließlich ertönt die Stimme des Lautsprechers: „Herr B. aus Solingen wird gebeten, nach dem Spiel seinen Sohn im Dom-Hotel abzuholen“. Auch das gibt es, wenn der Vater mit dem Sohne zum Großkampf geht. Und dieser Fall soll nicht einmalig sein. Und so wird immer wieder durch kleine bessere Zwischenfälle die ohnehin gute Stimmung belebt. Der Zeiger der Uhr rückt näher auf zwei. Aller Augen sind auf den Haupteingang in der Nordkurve gerichtet. Nun müssen sie bald kommen. Gleich kann es losgehen. Und dann die Stimme aus dem Lautsprecher: „Die Zuschauer im Innenraum werden gebeten, sich auf ihren... Platz zu setzen, vorher werden die Mannschaften den Platz nicht betreten.“ Dieses Kommando steht. Man laßt über die kleine Kunstpause und im nächsten Augenblick ist die Disziplin bei den 70 000 eingefleht. Unter dem Gebläse der Schalker Trompeten und dem Winden der blau-weißen Fahnen laufen als erste die Schalker Spieler auf den Platz, angeführt von Kusorra, und kurz darauf die Fortunen in ihrem rot-weißen Dreh, an der Spitze Veich. Man verflucht sich einige Augenblicke am Ball. Der Schiedsrichter Grabler aus Regensburg pfeift die Spieler zum Kampf. Veich und Kusorra lösen. Kusorra hat den besseren Teil erwählt. Schalke spielt mit Wind und Sonne.

Die Mannschaften stellen sich wie folgt auf Fortuna:

	Janes	Veich	Kusorra	Szepan	Kalwiski
Albrecht	Wagold	Veich	Wolanski	Kalwiski	
Urban	Kusorra	Wörtgen	Szepan	Kalwiski	
	Berg	Tibulski	Gellert		
	Bornemann	Sontow			
		Klobt			

Schalke 04:



Urban im Kampf mit dem Fortunen-Verteidiger Janes

(3 Fotos: van Heekeren)



Mit einem gewaltigen Sprung köpft Klobierki das Leder zum Schalker Tor

Werbeveranstaltung für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau

Die Herne Turn- und Sportvereine vor neuen Aufgaben. — Wichtige Vereinsführerbefragung im Reichsbund für Leibesübungen bei Koopmann. — Vordringliche Aufgabe: Alles für Breslau. — Außer den Turnvereinen müssen sich auch alle übrigen Vereine des Reichsbundes an dieser gigantischen Kundgebung beteiligen. — Die schlesischen Heimatvereine herzlich eingeladen. — Vom Herne Turnklub schon vierzig Mann für Breslau fertig.

In den letzten Tagen vor dem neuen Jahr und auch in den darauffolgenden Tagen haben wir an dieser Stelle in kurzen Rückblicken von den großen Fortschritten, die in den einzelnen Sportarten des deutschen Turn- und Sportlebens im vergangenen Jahr erzielt wurden, berichtet. Erfreuliche Erfolge ließen sich da nach jeder Richtung vermelden, ein Beweis dafür, daß die aufgewandten Sorgen und Mühen nicht vergebens getan wurden. Sie sind jedenfalls genügend Ansporn und Verpflichtung, sich auch im Jahre 1938 für neue Aufgaben bestens vorzubereiten. Große Ziele sind auch diesmal den deutschen Turnern und Sportlern gesetzt; das höchste ist aber unbestreitbar die gigantische Kundgebung für den deutschen Turn- und Sportgedanken in den Tagen vom 23. bis 31. Juli in Breslau. Das ist schließlich der Sinn aller großen Sportfeste: Ueber das Bewusstsein der gemeinsamen Ziele hinaus das Wirken der Zukunft zu beflügeln. Hierzu ist aber ein unerhörtes Maß von Kleinarbeit nötig. Ohne besondere Mühen winkt nun einmal im Leben kein Preis, gibt es auch kein Vorwärts. Es ist daher schon jetzt erforderlich, die entsprechenden Maßnahmen zu ergreifen, damit Breslau ein hundertprozentiger Erfolg gekrönt wird.

Aus diesem Grunde trafen sich am letzten Freitag die Vereinsführer der Herne Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen. Besonders stark war der Besuch allerdings nicht, er hätte weit besser sein können und auch müssen. Ob hier Unwissenheit oder auch Gleichgültigkeit vorliegen, läßt sich natürlich sehr schwer behaupten. Immerhin erheben wir unsere warnende Stimme, nach zu sein und die Zeichen der Zeit und auch die jeweiligen auf der Tagesordnung stehenden Punkte richtig und gewissenhaft zu verstehen, ehe es zu spät ist. So begrüßte denn in Abwesenheit des Ortsgruppenleiters des Reichsbundes für Leibesübungen, Hr. Dr. Suberg, der zu einer weiteren Übung beim Militär weilt, sein Stellvertreter, Oberstleutnant R a c h t, die Erschienenen und

sprach ihnen ferner die Glückwünsche zu einem erfolgreichen neuen Jahr aus. Er wies dann auf den wichtigsten Beprehungspunkt des Abends hin, auf die Werbeveranstaltung für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau, die bereits am kommenden Dienstag, dem 11. Januar, im Saal Koopmann steigen müsse. Eine Verlegung des Termins sei nicht mehr möglich gewesen, weshalb diesmal ganz besonders alle Kräfte angespannt werden sollten, um einen vollen Erfolg an diesem Abend zu erzielen. Der Veranstaltungsführer gab dann weiter das ungefähre Programm für den Abend bekannt, wo turn- und sportliche Arbeiten, Ansprachen und Filmvorführungen vorgezogen sind. Die Erläuterungen zu den Filmen gibt ein Herr Mangold aus Berlin, der auch über Breslau, Schlesien und das Programm für das Deutsche Turn- und Sportfest sprechen wird. Als Eintrittspreis ist ein Entgelt von 20 Pf. festgelegt, während die Jugendlichen der dem Reichsbund für Leibesübungen angeschlossenen Vereine unter Vorzeigung ihres Ausweises freien Eintritt haben. Bis zum Schluß der Veranstaltung hat die Abrechnung über die den Vereinen zugesetzten Eintrittskarten zu erfolgen. Der eol. Ueberblick aus den Einnahmen dient zur Unterstützung der minderbemittelten Turner und Sportler für die Fahrt nach Breslau. Diese Mitteilung mußte allein für turn- und sportbegierige Interessenten Grund genug sein, reiflich, also in Massen zur Stelle zu sein, um durch ein hohes Einkommen an Eintrittsgeldern andererseits minderbemittelten Volksgenossen die Reise nach Breslau zu ermöglichen. Die Herren H a m p e, Brinkmann und Graf wiesen ebenfalls auf die hohe Bedeutung gerade des 16. Deutschen Turn- und Sportfestes hin, weshalb alle Mittel und Wege ausgenutzt werden müssen, um der Werbeveranstaltung am kommenden Dienstag im Saal Koopmann ein volles Haus zu befehlen. Bei dieser Gelegenheit wollten wir auch vor allen Dingen die schlesischen Heimatvereine auf diesen

Abend mit seinen Filmvorführungen über Schlesien und Breslau hinweisen.

Weitere aktuelle Themen

Weiter wurde dann noch bekannt, daß auch in diesem Jahr eine Saalveranstaltung „Leibesübungen in bunter Folge“ durchgeführt werden wird. Als vorläufiger Termin ist Mittwoch, 6. April, vorgezogen. Die Veranstaltungsführer liegen dagegen noch nicht fest. Bereits am 19. Januar treffen sich bei Koopmann die Vereinsführer mit ihren Fachschaftsvertretern, um sich über die Programmaufstellung schlüssig zu werden. Abschnittsleiter Brinkmann wies nochmals auf die Aufgaben und Pflichten der Vereinsdiets hin, wobei er auf die Ausfüllung eines Fragebogens aufmerksam machte, der die mannigfaltigsten Fragen enthielt und genau und schnell beantwortet werden mußte. Herr H a m p e gab Aufklärung über das bevorstehende Turn- und Sportfest und erinnerte daran, daß die Bresl. Fragebogen auch als Leermeldung zurückgeschickt werden müssen, und daß beim Herne Turnklub sich bereits 40 Teilnehmer zur Fahrt nach Breslau angemeldet hätten. Der Vertrauensmann der Deutschen Sportklubs, Lehrer G u l l a u B a d e r, erläuterte nochmals den richtigen und erfolgreichen Weg, den man bei Eintritt von Sportunfällen zu beschreiten habe. Dann wäre es einfach ausgeschlossen, daß Verletzte unnötig lange auf die Auszahlung der Unterstufung zu warten brauchen.

In seinem Schlusswort streifte Oberstleutnant R a c h t zusammenfassend alle behandelten Punkte und bat, für das Gelingen der Werbeveranstaltung am kommenden Dienstag und für das Deutsche Turn- und Sportfest als vordringliche Aufgaben sich einzusetzen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und den Reichssportführer wurde die sehr interessante und erfolgreich verlaufene Sitzung geschlossen.

den Ausgleich belohnt, da der rechte Herne Verteidiger die Gefährlichkeit einer Situation nicht klar genug erkannt hatte. Hüben wie drüben hätte auf Grund der Gelegenheiten die Trefferpanne erhöht werden können, aber es blieb bis zum Pausenpfiff beim 1:1.

wobei die Westfalen durch ihren Halbsinken sogar noch einen Elfmeter ausließen.

Wenn auch die Besucher nach der Halbzeit gegen den scharfen Wind ankämpfen hatten, so verstanden sie ihr Angriffsspiel noch gefährlich zu formen. Da, sie konnten nach mehr als zehn Minuten Spielzeit sogar in Führung gehen. Aber dieses Vorsprunges sollten sie sich nicht lange erfreuen, denn drei Minuten später notierte

Hernes Halbsinken nach Flankenstoß von rechts unbehaltend den Ausgleich.

Nach aber sollte der Kampf nicht entschieden sein, die Gäste verlockten sich immer wieder in schwungvollen Vorstößen, von denen sie einen erfolgreich beschließen konnten. Weil ihr Mittelfürer unfair gelegt worden war, gab es diesmal für Bochum einen Elfmeter, der scharf verwandelt wurde. Jetzt erst drehten die Herne reiflos auf, während die Gäste hinten dicht zu machen versuchten. Es half aber alles nichts, ein Durchstoß von links verwandelte der

Rechtsaußen sehr sicher nochmals zum Ausgleich.

Klar beherrschten die Gastgeber in der letzten Viertelstunde das Spielfeld. Nur mit viel Glück konnten die Bochumer Gehäuse drunter und drüber, es roch sehr oft nach einem dritten Herne Tor. Nur mit letzter Kraft und durch vielbezügliche Verteidigung konnte weiterer Schaden durch die Gästeplayer verhindert werden. Hoffentlich haben aber die Gastgeber aus diesem Spiel die Lehre gezogen, daß man am nächsten Sonntag gegen Dortmund mit weit besseren Leistungen aufwarten muß, wenn man nicht auf eigenem Platz auf die Verluststrafe geraten will.

Blatter Sieg von Bönig über den Tabellenlehten

WFB Bönig — W 12 Gelsenkirchen 4:0 (1:0)
Westfalia Buer — Union Gelsenkirchen ausgef.
Schwarz-Gelb Gladbeck — WFB Rottrup 2:3
Delag Rotthausen — SpV 08 Erie ausgef.
Gelsenberg Gelsenk. — Sportfr. Gladbeck 4:1

WFB Bönig — W 12 Gelsenkirchen 4:0 (1:0)

Raum hundert Zuschauer hatten sich zu diesem Meisterschaftsspiel eingefunden, und diese werden noch enttäuscht abgezogen sein. Nicht etwa wegen schlechter Leistungen des Blattervereins, nein, wegen der uninteressanten Mannschaft der Gäste. Gewiß, die Bodenverhältnisse waren schlecht, aber man hat schon auf weit schlechteren Plätze Spiele ausgetragen. Der Schiedsrichter gab daher auch das Leder frei. Zwanzig Minuten nach der Pause wurde ein Elfmeter gegen W 12 verhängt, und schon legte ein lebhaftes Gerede ein. Der Schiedsrichter blieb aber hart und ließ den Elfmeter ausführen. Kurz darauf wurde ein Gelsenkirchener unportlich und sollte den Platz verlassen, die ganze Mannschaft wollte zuerst mit, belan sich aber noch frühzeitig genug. Aber ein Spieler nach dem anderen meldete sich ab, dann hat der Gelsenkirchener Spielführer den Leiter, das Spiel abbrechen, sie verzichteten auf ein Weiterspielen, so daß das Treffen 20 Minuten vor Schluß beendet wurde.

Kreis Bochum erledigte nur fünf Pokalspiele

In Herne kamen Fortuna und Herne-Süd zu knappen Erfolgen. — Viktoria siegte 11:0. — Wanne 11 schlug Reichsbahn 4:0.

Das Tauwetter und der Regen machten dem ersten Pokalsonntag im Kreis Bochum einen dicken Strich durch die Rechnung. Nur fünf Spiele fanden ihre Erledigung, und diese fünf Treffen litten noch unter den

miesigen Platzverhältnissen. In Herne hätte es bald mächtige Ueberrassungen abgesehen. So kamen Fortuna Herne und W 12 Herne-Süd nur zu glücklichen Siegen. Nur Viktoria Herne stellte seinen

klassenunterschied unter Beweis und schlug den SpV 16 Herne zweifellig. Zur Zeit ist es noch nicht bekannt, wann die ausgefallenen Spiele wiederholt werden. Innerhalb der Stadt Bochum kam überhaupt kein Spiel zur Durchführung. Ein Spiel gab es in Langendreer und eins in Wanne.

(2) Hanja Herne — Germania Herne (1) ausgef.
(1) Constantin Herne — Schw. W. Herne (2) ausgef.
(1) W 12 Herne-Süd — W 12 Herne (2) 6:3 (2:2)
(1) Viktoria Herne — SpV 16 Herne (3) 11:0 (6:0)
(1) SpV Sodingen — W 12 Herne-Süd (3) ausgef.
(1) Fortuna Herne — Ralsp. Wanne (2) 4:3 (1:3)
(2) SC 19 Wanne — Ralsp. Wanne (1) ausgef.
(3) Rortum Bochum — SpV 08 Erie (1) ausgef.
(2) Sp. u. Gerthe — Hölterh. (1) Gerthe n. angetr.
(1) Preußen Wanne — Carolinenglad (2) ausgef.
(1) Langendreer 04 — Bruchst. Langendreer (3) 7:1
(1) SC Altenbochum — Constantin Bochum (2) ausgef.
(1) Stiepel 04 — Teutonia Stiepel (3) ausgef.
(1) TuS 26 Altenbochum — Parathon Bochum (3) ausgef.
(1) STV Wanne — Baer 87 (3) ausgef.
(1) Ralsp. Bochum — TuS Harpen (2) ausgef.
(1) Teutonia Riemte — Borussia Bochum (2) ausgef.
(2) Weimar 09 — SS-Sport Bochum (3) ausgef.
(1) Reichsbahn Wanne — SpV 11 Wanne (2) 0:4
(2) Preußen 11 Bochum — Langendreer 07 (1) ausgef.
(2) Querenburg — Concordia Bochum (1) ausgef.
(2) Fortuna Bochum — W 12 Gerthe (1) ausgef.
(2) Germ. Ralsp. — Langendreerholz (1) ausgef.
(2) Post Bochum — DSC 31 Gelsenkirchen (3) ausgef.
(2) Wattencheid-Hst — TuS Hannibal (3) ausgef.
(2) TuS Engelsburg — Friesen Bochum (3) ausgef.
(2) Wattencheid 19 — Fort. Wanne-Glad (2) ausgef.
(2) SC Herdel — Rhönig Bochum (1) ausgef.
(1) FC Bochum-Weit — Reichsb. Bochum (2) ausgef.
(Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Zugschritte zu der betr. Kreisklasse.)

W 12 Herne-Süd — W 12 Herne 6:5 (2:2)

Das hätte beinahe eine Ueberrasschung in der ersten Pokalrunde gegeben. Nur dem Vorteil des eigenen Bodens können die Süder den mageren und glücklichen Sieg verdanken. Die Gäste aus Hordhausen legten ebenfalls ein Spiel hin, an dem man seine helle Freude hatte. Leider behinderte die morastige Spielfläche das Spiel sehr stark und stellte an die Aktiven sehr große Ansprüche. W 12 legte gleich vom Anstoß mächtig los und schon nach drei Minuten lag er mit 1:0 in Führung. Nach sieben Minuten kamen die Süder zum Ausgleich und erzielten zum weiteren zehn Minuten den zweiten Treffer. Die Hordhauser konnten aber nach der Pause gleichziehen. Nachher gab es reichlichen Vorlesungen, die Süder legten immer wieder ein Tor vor, aber immer folgte auch prompt der Ausgleich. Kurz vor Spielende war es dann gekommen, wieder hatte Süd ein Tor erzielt, welches die Gäste nicht mehr aufholen konnten, so daß sie mit 6:5 eine ehrenvolle Niederlage hinnehmen mußten.

Viktoria Herne — SpV 16 Herne 11:0 (6:0)

Der Viktoriaaplag war noch in leidlicher Verfassung. Damit hatten die Baukauer kaum gerechnet, denn sie traten mit einigen Ersatzleuten an. Sie sollten das bitter bereuen. Viktoria Herne befand sich in bester Spielweise, zog alle Register seines Könnens und fertigte den Ball zweifellig ab. Die 16er hatten aber auch keine Aussicht, das Ergebnis zu verbessern. Ununterbrochen rollten die Angriffe der Hordhauser heran, so daß Tor auf Tor folgte. Beim Seitenwechsel hieß es schon 6:0. Nach der Pause gab es in diesem Schützenfest keine Unterbrechung, zum Schluß hieß es dann 11:0 für Viktoria, und damit war der Weg zur 2. Runde frei.

Fortuna Herne — Ralsp. Wanne 4:3 (1:3)

Auch an der Holper Heide hätte es beinahe eine Ueberrasschung gegeben. In Anbetracht des schlechten Tabellenplatzes des Gastes traten die Fortunen ebenfalls mit zahlreichem Ersatz an. Die Gäste machten sich aber nicht bange und griffen gleich scharf an. Ehe es sich die Fortunen richtig überlegt hatten, lagen sie schon mit 0:2 im Nachteil. Dann konnten die Holper Heider ein Tor aufholen, aber noch vor der Pause legten die Wanner ein weiteres Tor vor. Nach der Pause stellten die Fortunen um und nahmen die Ersatzleute in die Hintermannschaft. Nun klappte es besser, aber erst 20 Minuten vor Schluß brachte der linke Läufer von Fortuna einen vom Wanner Torwart abgewehrten Ball mit seinem Kopf über die Linie. Drei Minuten vor Schluß fiel dann noch der Siegestreffer durch den Linksaußen. Auch hier waren die Bodenverhältnisse ziemlich schlecht, aber bei Spielbar.

Nur ein Handballspiel gab es in hiesiger Gegend.

TuS Holfershausen schlug den TB Spenge 5:4.

Weit magerer als im Fußball war die Handballausbeute an diesem Sonntag. Im ganzen Kreis Bochum kam nur ein Spiel zur Durchführung. Die angelegten Spiele der Bezirks- und Kreisklasse fielen der Witterung zum Opfer. Lediglich in Holfershausen wurde das Gauligspiel durchgeführt, um den Gästen aus Spenge die erneute weite Reise zu ersparen. Das Spiel litt unter den sehr ungünstigen Witterungsverhältnissen, wie diese damals in Spenge ebenfalls waren. Gab es damals einen knappen Sieg der Spenger, so blieb gestern TuS Holfershausen ebenso knapp erfolgreich. Zur Halbzeit hatten die Spenger sogar eine 3:1-Führung gewonnen, doch waren sie dem Endspurt der Wanner nachher nicht ganz gewachsen.

Schalke und Fortuna in der Schweiz?

Schon jetzt besteht man sich in der Schweiz ausgiebig mit dem Länderkampf gegen Deutschland, der am 6. Februar im Kölner Stadion ausgetragen wird. Das knappe Niederlagen durch Ungarn und Frankreich, das aber trotzdem 2:2 gegen den Weltmeister Italien, vor allem aber die so überaus ehrenvolle 1:0-Niederlage gegen Deutschland in Zürich, erfüllen die Eidgenossen mit großen Hoffnungen für das Kölner Pokalspiel. In einem längeren Trainingskursus werden die Nationalspieler seit geraumer Zeit zum ersten Male wieder offiziell vorbereitet. Man will unter allen Umständen das neue Länderspielfest erfolgreich starten.

Im Zusammenhang damit klingt auch wieder der Wunsch durch, in Zukunft wieder einen regelmäßigeren Spielverkehr zwischen den Spitzenvereinen Deutschlands und der Schweiz anzubahnen. Vor allem sind es die starken westdeutschen Vereine wie Schalke 04 und Fortuna Düsseldorf, die man in Zürich gerne begrüßen würde; ist es doch auch den Eidgenossen bekannt, daß in Westdeutschland die Spielart unserer Nationalisten am meisten und erfolgreichsten verbreitet wurde.

Bei Fortuna Düsseldorf ist in der Zwischenzeit eine Einladung der Grasshoppers Zürich eingegangen. Ebenfalls möchte der VfL Bochum die Mannschaft nach in diesem Jahre empfangen. Marja Polen hat das schon lange fällige Rückspiel gemeldet. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Fortuna mit diesem Treffen eine Fahrt nach Königsberg und Danzig verbindet.

